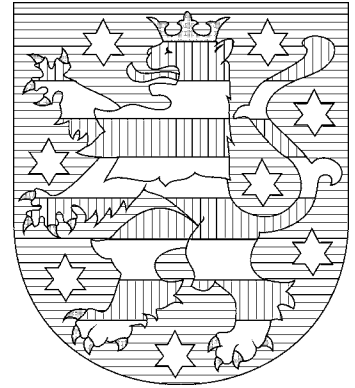


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 18/2026

Montag, 4. Mai 2026

36. Jahrgang



Drei Jahrzehnte nach Ende des Uranbergbaus hat sich die Natur ihr Reich zurückerobert

Naturschutzbehörde des Altenburger Landes lässt ehemalige Halde Drosen floristisch kartieren/Biologe bestätigt großen Artenreichtum

Löbichau. Das 30 Hektar große Areal des ehemaligen Bergbaugeländes Drosen nahe der Gemeinde Löbichau ist für den Naturschutz im Altenburger Land ein wahrhaft botanischer Schatz. Was bisher nur eine Vermutung war, wurde jetzt wissenschaftlich bestätigt: Gut drei Jahrzehnte nach Ende des Uranbergbaus hat sich die Natur ihr Reich zurückerobert, gibt es hier eine große Pflanzenvielfalt und einen Reichtum an bestandsgefährdeten und geschützte Arten, die vielerorts in Thüringen zur Seltenheit geworden sind.

Im Sommer 2024 hatte der Fachdienst Natur- und Umweltschutz des Landratsamtes das in Crimmitschau ansässige BIOS-Büro für Umweltgutachten mit einer floristisch-vegetationskundlichen Bestandserfassung und mit der Vorbereitung des Biomonitorings beauftragt. Im Herbst 2025 legte der Inhaber des Büros, Biologe Hartmut Sänger, eine umfassende wissenschaftliche Expertise vor. Seine floristische Kartierung richtete er auf die Erfassung der Farn- und Samenpflanzen. Um dies zu realisieren, absolvierte der Biologe im Untersuchungszeitraum von Juli 2024 bis August 2025 insgesamt 20 ganztägige Geländebegehungen. Was er dabei entdeckte hielt er in Artenlisten, Fundortkarten und Fotodokumentationen fest. „Das Untersuchungsgebiet kann als artenreich eingestuft werden.“

(Fortsetzung letzte Seite)



Die Halde Drosen nahe Löbichau: Bis 1991 wurde hier Uran abgebaut. Heute ist die Fläche ein wahrhaft botanischer Schatz.

Foto: Jana Fuchs



Auch das Frühlings-Adonisröschen gedeiht wieder hier

Foto: Hartmut Sänger

(Fortsetzung von Titelseite)

Mit 372 nachgewiesenen Pflanzenarten und einem Anteil von 18 Prozent bestandsgefährdeter und geschützter Arten ist es eine naturschutzfachlich bedeutsame Bergbaufolgefläche in Ostthüringen“, so Sängers Urteil. Bemerkenswert sind unter anderem die Vorkommen der Arten Gewöhnliche Grasnelke, Pracht-Nelke, Berg-Jasione, Sprossendes Nelkenköpfchen und Frühlings-Adonisröschen. Weitere naturschutzfachlich bedeutsame Arten wie Wiesen-Salbei, Heide-Nelke und Färber-Ginster bilden hier großflächige Bestände aus. Zur Vorbereitung eines Biomonitorings richtete Sängers zehn 25 Quadratmeter große Abschnitte an verschiedenen Stellen des Geländes ein. Hier soll in den kommenden Jahren verfolgt werden, wie sich die Flora weiterentwickelt. Hartmut Sängers ergänzte seine einjährige Studie schließlich durch die Zusammenfassung seiner zoologischen Beobachtungen: Feldhase, Wiesenpieper, Grauammer, Neuntöter, Zauneidechse, Gelbbauchunke und Kreuzkröte sowie unzählige andere Tiere und Insekten haben auf der einstigen Bergbaufäche ihren Lebensraum gefunden.

Damit die Halde Drosen weiter gedeihen kann, richtet der Biologe klare Handlungsempfehlungen an die untere Naturschutzbehörde. Dazu zählt u. a., die verstärkt aufkommenden Gehölze regelmäßig zu beseitigen und dafür zu sorgen, dass die vorhandenen Tümpel ganzjährig Wasser führen. Zudem hält es Sängers für sinnvoll, die Beweidung, die aktuell ausschließlich mit Schafen stattfindet, auf einen Mischbesatz umzustrukturieren, weil eine Herde, bestehend aus Heideschnucken, Ziegen, Pommerschen Landschafen, Koniks und Heckrindern, die Gräser und Hölzer deutlich besser abfrisst. Mit einem Biomonitoring solle die Effizienz aller Landschaftspflegemaßnahmen regelmäßig kontrolliert werden. Dann können hier bald noch mehr Pflanzen und Tiere ihre Heimat finden. „Um den Schutz dieses wertvollen Areals auch zukünftig sicherzustellen, wird die untere Naturschutzbehörde in diesem Jahr ein Verfahren zur Unterschutzstellung nach Bundesnaturschutzgesetz beginnen. Mit der förmlichen Unterschutzstellung werden Schutzziel und Pflegemanagement verbindlich geregelt,“ lässt Birgit Seiler, Leiterin des Fachdienstes Natur- und Umweltschutz im Landratsamt, wissen.

Die Historie der Halde Drosen/Löbichau

Durch geologische Erkundungsbohrungen wurde in Löbichau 1965 eine große Uranlagerstätte bestätigt. Zehn Jahre später begannen die Erschließungsarbeiten für

dieses Gebiet. 1977 wurde der Bergbaubetrieb Drosen eröffnet, 1991 eingestellt. Die damalige WISMUT sorgte für eine geordnete Stilllegung, Sanierung und Rekultivierung der Betriebsflächen; der Bund hatte die Kosten dafür getragen. Diese Arbeiten zogen sich über viele Jahre hin.

Areal sollte sich wieder selbst gehören. So gelang es, das Gebiet für den Naturschutz freizulassen. Mittlerweile ist die Fläche in Eigentum des Landkreises, der Gemeinde Löbichau und des NABU-Kreisverbandes Altenburg. Ziel ist die Entwicklung von Magerflächen bzw. Halbtrockenrasen



Biologe Hartmut Sängers bei der Begutachtung der Halde Drosen mit Thomas Neidhardt und Birgit Seiler (v. r. n. l.) von der unteren Naturschutzbehörde
Foto: Jana Fuchs

2007 fand in Gera und Ronneburg die Bundesgartenschau (BUGA) statt. Durch Kreistagsbeschluss des Landkreises Altenburger Land wurde ein sogenanntes BUGA-Begleitprojekt initiiert, das sowohl landschaftsgestalterische Elemente als auch kulturell-künstlerische Inhalte hatte und auf den ehemaligen Löbichauer WISMUT-Flächen realisiert wurde. Die Idee dahinter: Aus der einstigen Bergbaufäche sollte ein „Respektiertes Areal“ werden, was so viel heißt wie: das

durch extensive Beweidung sowie die Entwicklung von Sukzessionsflächen. Die erfolgreiche Nutzung der von der WISMUT GmbH hinterlassenen Brachflächen für den Naturschutz war nur möglich durch eine kompromissfreie, sinnvolle Zusammenarbeit von Behörden, Kommunen, Verbänden und vielen privaten Sponsoren.

Autorin: Jana Fuchs